

Bezugs-Verhältnisse...
Preis: 2,50 M.
...
Telegraphische Adressen...

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraphische Adressen:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Zerif.
...
Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster

Flügel
Pianos
Harmoniums



Fabrikate ersten Ranges.
August Förster
Königl. Sächs. Hoflieferant
Dresden, Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Die sächsischen Gewerbetkammern feierten heute vormittag in Anwesenheit des Königs auf dem Weisberg in Dresden ihr fünfzigjähriges Bestehen durch einen Festakt, in dessen Verlauf der König selbst eine Ansprache an die Versammlung richtete.

Der Brand des Militärluftschiffes „M. 3“ in Regel hat auch eine Beschädigung der Luftschiffe „M. 1“ und „M. 2“ zur Folge gehabt.

Die Mächte haben am Donnerstag in Konstantinopel während eines Ministerrats ihre Kollektivnote überreicht.

Drei französische Panzerkreuzer haben Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach den griechischen und türkischen Gewässern bereit zu halten.

Eine amtliche montenegrinische Meldung behauptet, daß bei Podgoriza die Montenegriner angegriffen hätten, dagegen wurde in Wien von den höchsten militärischen und politischen Stellen mitgeteilt, daß die Montenegriner eine schwere Niederlage erlitten hätten.

Der Kampf bei Berane ist nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministers noch immer unentschieden.

König Ferdinand von Bulgarien hat sich mit den Serben in das Lager von Philippopol begeben.

Grenzkämpfe haben an der bulgarischen und griechischen Grenze stattgefunden.

Die Anrainer haben nach Meldungen aus türkischer Quelle für die Türkei zu den Waffen gegriffen und stehen gegen die serbische Grenze.

Der Krieg auf dem Balkan.

Wer hat gefeigt?

Kaum hat der Krieg begonnen, so nimmt auch schon das anmutige Rätselraten, wer nun eigentlich der Sieger ist, seinen Anfang. Die Montenegriner behaupten natürlich, sie hätten bei Podgoriza gefeigt. Eine amtliche montenegrinische Meldung besagt nämlich:

Die Montenegriner haben den Bojanakfluß überschritten und die ersten türkischen Bataillone an der Landesgrenze gegenüber dem stark besetzten Berane Tarabosch genommen. Gestern Donnerstag vormittag ist die Befestigung Detischit gefallen. Die Montenegriner eroberten vier Geschütze. Der türkische Kommandant hat sich mit seiner Mannschaft ergeben. Die Stadt Tuzi wird von dem gefallenen Detischit aus von den Montenegrinern beherrscht. König Nikolaus hat Begnadigungsdekrete besonders von Bulgarien, Serbien und Rumänien erhalten.

Hierzu ist zu bemerken, daß die türkischen Streitkräfte bei Tuzi den Montenegrinern zweifellos unterlegen sind, da die Hauptmacht der Türken bei Adrianopel mit der Front gegen Bulgarien steht. Bemerkenswert ist übrigens das Glückwunschtelegramm des Kaisers, das mit Sazonows Erklärungen schwerlich harmoniert.

Gabriel Schillings Flucht.

Drama in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.
(Erfassung im Dresdener Königl. Schauspielhaus.)

Gerhart Hauptmann hat sein Drama „Gabriel Schillings Flucht“ im Januarbest der „Neuen Rundschau“ der Dessenstiftung übergeben. Sechs Jahre hindurch hatte er es abgerend schreien. Aber er tat recht, als er sich zur Publikation entschloß, denn die Dichtung ist eine Emanation seines innersten Wesens, wie sie in dem Lebenswerk des fünfzigjährigen nicht fehlen darf. Sie erweitert sein Bild nicht, vertieft aber die Linien von Bedeutung. Dem Leser offenbaren sich in guter geistlicher Stunde die tiefen und merkwürdigen Wunden eines tragischen Menschenlebens. Die eigene Phantasie dankt schaffend das konstruierte rückwärts, wo es nötig war, und ergötzt das Angehörte. Man hatte von Akt zu Akt steigend Eindrücke von festlicher Kraft — es war zuweilen, wie so oft bei Hauptmann, als blide man in das fürchterliche Auge der Gorgo, als fühle man das lastende Wälzen der unerbittlichen Noira. Den Dichter warnte gerade bei diesem Werk ein unbestimmtes Gefühl vor dem Theater — er wollte dieses Werk, in das sein Herabluft schwer und dunkel tropfend gekloffen war, nicht ausliefern, und namentlich nicht dem ungewissen Schicksal einer Berliner Premiere. Er hatte der Buchausgabe ein paar Worte vorausgeschickt. „Das Werk wurde im Jahre 1906 geschrieben. Ich habe die Aufführung mehr geachtet, als gewünscht, deshalb ist sie unterblieben. Heute würde ich das Werk nicht auf den Scharfstein einer Premiere legen wollen. Es ist keine Angelegenheit für das große Publikum, sondern für die reine Passivität eines kleinen Kreises. Einmalige Aufführung vollkommener Art in intimem Theateraum ist mein unerfüllbarer Wunsch.“

Der Dichter, der sein Werk genau kannte, hat uns während richtiger Empfinden als seine Freunde, die zu einer Aufführung drängten, um in der Vereinnahmung der Welten der Kunst des Dichters und des darstellenden Künstlers das bewegende Drama entgegen zu sehen. „Gabriel

Im härtesten Gegensatz hierzu steht eine Wiener Meldung, die von einer

Niederlage der Montenegriner

spricht. Bei dem Empfang in Wien, den anlässlich der Tagung der Delegationen der gemeinsame Finanzminister Billinski gab, wurde von den höchsten militärischen und politischen Stellen mitgeteilt, daß in Wien am Abend Nachrichten eingetroffen seien, wonach die Montenegriner bei Podgoriza eine schwere Niederlage erlitten hätten. Die Montenegriner hätten ihre ganze Munition verschossen. Der kommandierende General soll Selbstmord begangen haben. Dagegen ist

Der Kampf bei Berane noch unentschieden.

Der türkische Kriegsminister gibt bekannt, daß die Montenegriner im Kampf bei Berane gegen die türkischen Freiwilligen-Korps bisher keine Erfolge zu verzeichnen hatten, und daß die Kämpfe fort-dauern. — Zweifelhaft ist

Die Haltung der Anrainer.

Ein Teil von ihnen scheint mit den Montenegrinern sympathisieren, während ein anderer Teil zu den Türken hält. Nach einer Meldung aus Saloniki haben die Anrainer zu den Waffen gegriffen und stehen gegen die serbische Grenze. Sie verfolgen besonders serbische Banden, die die Grenze überschritten. Eine starke serbische Bande hat vor den Anrainer die Flucht ergriffen. Die Liste der Freiwilligen von Pristina weist bereits 14 000 Namen auf.

Eine weitere Meldung besagt, daß

Griechenland Kriegsmüde

sei. Die „Frankf. Ztg.“ teilt nämlich mit, es sei bestimmte Aussicht vorhanden, daß Griechenland vom Balkanbunde abspringt und der Türkei keine Kriegserklärung überreicht. Die für diese Möglichkeit sich einschließenden Bemühungen sind noch nicht am Ziele, aber man hält ihren Erfolg nicht für ausgeschlossen.

Uns erscheint diese Meldung wenig glaubwürdig, sie steht in Widerspruch zu einer Nachricht aus Sofia, wonach Griechenland etwas früher als Bulgarien und Serbien den Krieg beginnen werde. Inzwischen haben bereits an der bulgarischen und griechischen Grenze

Grenzkämpfe

stattgefunden. Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums haben die türkischen Truppen die Anrainer der Bulgaren auf das Blockhaus Bogdanof Vanik, Bezirk Doswad, zurückgewiesen. Die Bulgaren verstärken die Stellungen bei Nevbodjepe und Jabovouda, Bezirk Anrad. Die Türken ergreifen entsprechende Maßnahmen. In der Nacht zum 8. Oktober griffen die Griechen die türkische Stellung bei Soparinka, Bezirk Diskata, an. Nachrichten über den Ausgang des Gefechts fehlen.

Kollektivschritt der Mächte in Konstantinopel.

Die Mächte haben am Donnerstag in Konstantinopel den Kollektivschritt unternommen. In der überreichten Note wird erklärt, daß die Mächte im Einvernehmen mit der Türkei Besprechungen über Reformen

abhalten werden. Die französische Regierung wurde amtlich von dem Ergebnis des in Sofia durch die Befandten Oesterreich-Ungarns und Russlands unternommenen Schrittes benachrichtigt, wonach der bulgarische Ministerpräsident erklärt habe, er müsse an den König und den Ministerrat berichten. Die französische Regierung hat bei der Fortschritte unternommen, um die Freilassung der von Türken gecharterten griechischen Schiffe zu verlangen. — Die Kollektivnote der Mächte wurde während eines Ministerrates übergeben, der gleichzeitig mit den Beratungen über die Note begann. Der Ministerrat dauerte am späten Abend noch an.

Ansichts der Kriegslage wird mit der Uebertüchtung des früheren Sultans Abdul Hamid nach Konstantinopel und Brussa gerechnet.

Französische Vorkehrungsmaßnahmen.

Nach einer Blättermeldung aus Toulon erhielten die Panzerkreuzer „Victor Hugo“ und „Jules Ferry“ den Auftrag, sich zu ihrer etwaigen Abfahrt nach den griechischen und türkischen Gewässern zum Schutze der französischen Orientinteressen bereit zu halten.

Der türkische Anleiheerwerb in Nordamerika.

Die Firma J. P. Morgan and Comp. in New York lehnt sowohl eine Bekätigung wie eine Ablehnung der Nachricht ab, daß die Türkei durch sie eine Anleihe von 30 Millionen und darüber abschließen wolle. Man nimmt an, daß die Unterhandlungen wahrscheinlich mit dem Vondoner Vertreter der Firma geführt würden.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Oesterreich und Rußland.

Wien. (Priv.-Tel.) Die auffallende Entschiedenheit der getrigen Erklärung des Grafen Berchtold in der ungarischen Delegation ist, wie man hier annimmt, ein Wink an die Adresse Russlands, und zwar an jene mächtige Petersburger Partei, die seit langem bemüht ist, den Minister Sazonow, dessen friedliche Politik ihr größtes Mißfallen erregt, zu kürzen. In der Rede ist der feste Wille Oesterreich-Ungarns betont, niemals seinen Standpunkt zu ändern, nach welchem es die an den Balkanvorgängen am meisten interessierte Großmacht ist. Die seitherzeit gemeldet, hatte der ursprünglich französische Interventionsvorschlagn auf Veranlassung jener nationalistischen Petersburger Kreise eine Erklärung Oesterreichs verlangt, daß es an den Vorgängen am Balkan nicht interessiert sei. Berchtolds Rede ist eine zweite entscheidene und endgültige Ablehnung dieser Zumutung.

Die russische Probemobilisation.

Wien. (Priv.-Tel.) Aus Krakau wird gemeldet: Im Zusammenhang mit der Probemobilisation erging an die Leitung der Warschau-Wiener Bahn die Weisung, sämtliche verfügbare Waggonen auf den auswärtigen Linien und der Nordbahn heranzuziehen und den ganzen Wagenpark bereit zu halten. Es sollen unverzüglich alle verfügbaren Lokomotiven geprüft und alle Reserve-lokomotiven instand gesetzt werden. Die ganze Strecke wird von Offizieren des Generalstabes bereist, die das Wagenmaterial und die Betriebsstätten beaufsichtigen. Weiter verlautet, daß sämtliche Offiziere der galizischen Korps 1, 10 und 11 in Krakau, Przemyśl und Lemberg, die beurlaubt waren, tele-

einmal auf den Künstler ausgeübt haben muß, merkt man nicht mehr. Hanna Elias, die „Freundin“ von Frau Eveline Schilling, hatte verhältnismäßig leichtes Spiel. Sie gehört zu der Koffeekamergruppe der still Dämonischen mit Antikennen, unbilligster Leidenschaft und Völe. Dieser zweifelhaften Periode fällt der vom Mangel eigener Entschlußkraft langsam heranreife Schilling anheim. Sie hat ihn tonleuer und mit der Verböhrtheit der lägenhaft Dämonischen zu sich herabgezogen. Seine Kunst treibt seine Witten mehr, sein Ruf als Mensch und Kavalier erhält bedenkliche Medien, da er dem Gerücht, von Hanna Elias auf ihre Weise verdienten Geld zu nehmen, nicht energisch widersteht. Im letzten Zusammenraffen seiner moralischen und physischen Kräfte sieht Gabriel Schilling zu seinen besten Freunden, die auf der Ostseeinsel in Wasser, Luft und Sonne ihren inneren und äußeren Menschen aufzufrischen und gesunden lassen. Bei dem letzten Bildbauer Mauerer und seiner Freundin, der prachvollen Lucie Heil, einer begabten Violinistlerin, läge auch für den zeräuterten Schilling eine Möglichkeit der Gemeinn. Mauerer weiß ihn mit männlichen Augen Worten zu trösten. Ihm selbst, der das Leben mit gesunden Zähnen anpaßt, erscheint die Lage des Freundes durchaus nicht hoffnungslos. Aber in das Erneuerungsbad auf der weltverlassenen Insel folgt ihm das Unheil. Hanna Elias reist ihm mit einer russischen Freundin nach, einem seinen intellektuellen Geistes (das für den fächeren Mauerer zu einer vorübergehenden Gefahr wird). Hanna lockt den entsetzten Schilling wieder mit dem Raffinement ihres eigenen Lebens und den erotischen Empfindungen, die sie Liebe nennt, an sich. Man fühlt mit Angst und Qual, daß dieser Kammer, der sich am Dilettantum von Gabriel Schilling lehngedogen hat, Steuer bleiben wird. Die Tragödie für Schilling und für Hanna Elias liegt in dem mangelnden Verständnis dieser Frau für das tiefste Wesen des Künstlers.

Das dunkle Wort aus den „Moralischen Schriften“ des Plutarch: „Einige... verfahren, Günstigen sei ihnen beagant, ans Meer eilend, sich zu haben, weil ein Weib sein Dilettantum betreten habe“, das Hauptmann der Buchausgabe seiner Dichtung vorausgeschickt, erhält durch die Be-